



Fotos: Mark Wohlrab/Ophelias

„Circus Meets Classic“

Klassische Musik und Zirkus – eine nicht alltägliche Verbindung. Der **Circus Roncalli** und das Konzerthaus Dortmund testen sie aus. Jörg Hillebrand hat zugesehen und mit Zirkusdirektor **Bernhard Paul** gesprochen.



Foto: Stefanie Sudek/Ophelias

Bernhard Paul



„Venezianischer Karneval“: Roncalli-Artisten im Konzerthaus Dortmund.

An Rosenmontag macht der Westfale um Köln einen großen Bogen. Im wahrsten Sinne des Wortes: von Euskirchen kommend immer die A1 über den Kölner Ring und ab nach Dortmund. Dort ausgestiegen, sieht er, wie von den Straßen die Überreste eines Karnevalszugs weggefeegt werden. Noch einmal Glück gehabt, denkt er und richtet seine Schritte gen Konzerthaus. Im Foyer dann der Schock: Kostümierte, wohin das Auge schaut, selbst Intendant Ulrich Andreas Vogt mischt mit – und das in der „Philharmonie für Westfalen“!

Was ist passiert? Ins Konzerthaus Dortmund hat Roncalli Einzug gehalten, „Circus Meets Classic“ ist die Losung, und das Motto des Abends lautet – „Venezianischer Karneval“. Das Podium wird flankiert von zwei überlebensgroßen Commedia-dell'Arte-Figuren, hinten hängen riesige Masken, überall stehen bunte Standarten. Vorne rechts steht

ein Flügel, dahinter hat die bewährte Roncalli-Kappelle in ihren bunten Jacketts Platz genommen. Im Bühnenhintergrund aber sitzt auch ein veritables Sinfonieorchester, in Schwarz, wie es sich gehört.

Das Orchester eröffnet den Abend. Mikrofon-verstärkt und mit Schlagzeugeinlagen begleitet es den jungen Saxophonisten Maxim Berlin durch den „Karneval in Venedig“ und seine leicht abgekürzten Variationen. Dirigent Arkady Berin, der zwischendrin ganz ungeniert Wasser aus einer Plastikflasche trinkt, sieht mit hoher Stirn und Nackenmähne eher aus wie der Zirkusdirektor. Der bleibt jedoch unsichtbar. Dafür betritt Adriana Cuesta im blauen Glitterkleid die Bühne und fordert mit Band-Unterstützung und Streicher-Aureole: „Send in the Clowns!“ Die lassen sich nicht lange bitten: Eingeführt durch zwei Damen in hyperknappen rosa Bikinis, laufen vier Harlekine auf Stelzen in den Saal

und treiben ihren Schabernack. Dazu schmettert Tenor Wolfram Wittekind, auch er mit hoher Clownsmütze, eine italienische Schmonzette.

Ein Pantomime trägt mit seinem Schirm gegen den Dirigenten einen Fechtkampf aus, wobei der Stab in hohem Bogen durch die Luft fliegt. Das Klavier setzt ein, ein Cello dazu, und durch den Saal schwingt sich in noch höheren Bögen ein Seilartist, nackter Oberkörper, eine Rose im Mund. Ziemlich unsensibel stimmt die Klarinette „E lucevan le stelle“ an, das Cavardossi Wittekind aus dem Off singt, während Rustan weit über das Publikum hinschaukelt. Dann Klassik pur: Die spanische Sopranistin Maite Itoiz lüftet ihre Sternmaske und gibt Mozart und Puccini zum Besten, wobei das Orchester eklatante Schwächen offenbart und ihre große Geste beim Abgang in keinem Verhältnis zum Volumen ihrer Stimme steht.

Die leicht rosa bekleideten Damen vom Beginn erweisen sich als Jongleurinnen – oder sagt man Jongleusen? –, die mit einer flotten Ballettmusik bedient werden. Die komischste Nummer des Abends aber ist stumm: Der Pantomime kehrt zurück, wählt eine Dame aus dem Publikum aus und bringt dieses immer heftiger zum Lachen – ohne Musikunterlegung.

Clown David Shiner ist auch der Star des aktuellen Manegeprogramms von Roncalli, „Teatro paradiso“, mit dem der Zirkus im April auf dem Aachener Blücherplatz gastierte. Hierher bat Direktor Bernhard Paul zum Interview – in seinen historischen Zirkuswagen.

Jörg Hillebrand Herr Paul, was haben Zirkus und klassische Musik gemeinsam?

Bernhard Paul In der Frühzeit des Zirkus wurde dort nur klassische Musik gespielt. Bis zur vorletzten Jahrhundertwende haben herausragende Komponisten für oder inspiriert von Zirkusnummern Musik geschrieben.

JH Zum Beispiel?

BP Johann Strauß hat Zirkuspolkas komponiert, und Fuciks „Einzug der Gladiatoren“ ist heute noch das Zirkus-Opening schlechthin. Da wartet

ich darauf gekommen, dass zum Beispiel bestimmte Valdi-Sachen sehr gut zum Jonglieren passen. Da habe ich meine Liebe zur Klassik entdeckt.

JH Dabei sind Sie ja erblich vorbelastet, denn Sie kommen nicht nur aus Wien, sondern Ihr Urgroßvater Josef Weyl war sogar Textdichter für Johann Strauß. Was genau hat er für Strauß geschrieben?

BP Zum Beispiel den Originaltext zum „Donauwalzer“ oder zu „Wein, Weib und Gesang“. Mein Urgroßvater hat in mir das Interesse für die Operette geweckt.

JH Apropos Operette: Sie haben in Klaus Maria Brandauers Inszenierung von „Das Land des Lächelns“ an der Wiener Volksoper den Ober-eunuchen gespielt. Wie war die Rolle angelegt?

BP Ich habe natürlich clowneske Elemente eingebracht. In einer komischen Operettenrolle ist es ganz wichtig, dass man den ersten Lacher hat, denn der erste ist der schwerste. Deshalb habe ich in die große Trickkiste der Clowns gegriffen: Ich trug eine chinesische Mütze mit einer Quaste. Die hatte ich mit Blei beschweren lassen, und als ich mich das erste Mal verbeugte, hat sie sich gedreht wie

Operette mit Brandauer, „Zauberflöte“ mit Tabori

noch eine Menge Forschungsarbeit. Langsam kommt man aber dahinter, wie toll Klassik und Zirkus zusammenpassen.

JH Wie sind Sie dahinter gekommen?

BP Als Student habe ich in einer Band gespielt und war lange fixiert auf Rock'n'Roll – Beatles, Stones und so weiter. Erst später, als ich für den Zirkus Musiken suchte, bin

ein Hubschrauber – das war der erste Lacher.

JH Eine weitere wichtige Begegnung mit dem Musiktheater war Ihre Berliner Inszenierung der „Zauberflöte“ in Zusammenarbeit mit George Tabori. Welche Erinnerungen haben Sie daran?

BP Tabori hat denkwürdige Forderungen gestellt. Zum Beispiel: „Ich möchte einen

Geh aus, mein Herz,
und suche Freud
ist in diesem Sommer
das Motto der
»Klassiker auf Landpartie« –
eine Hommage
an Paul Gerhardt

Brandenburgische Sommerkonzerte

12. Juni–28. August 2004

Kartentelefon
Mo bis Fr 10–16 Uhr
030.78 95 79 40

karten@brandenburgische-sommerkonzerte.de
www.brandenburgische-sommerkonzerte.de



Das Orchester bleibt dezent im Hintergrund (o.). Auch der Clown darf mal dirigieren (r.).

Tiger, aber ohne Käfig, einen frei laufenden. Geht das?“ Ich habe geantwortet: „Ja, aber nur ein Mal.“ Viele Details verdankten sich dem reinen Zufall, und ich musste schon schmunzeln, als die Kritik dann wohlwollend Geheimnisse hineininterpretiert hat.

JH Aber den Tiger haben Sie Tabori nicht gegeben.

BP Nein, er bekam ein Pferd. Aber nach drei Tagen wusste er nicht mehr, dass er eines bestellt hatte, und fragte: „Was macht das Pferd hier?“

JH Wie kam es zu dem Projekt „Circus Meets Classic“ im Konzerthaus Dortmund?

BP Die Intendanz hat angefragt, ob wir eine Idee für die Eröffnungsspielzeit hätten. Da habe ich angeregt, das Haus unter dem Motto „Roncallis Jahreszeiten“ gleich vier Mal zu eröffnen.

Biographie

Geboren 1947 im österreichischen Lilienfeld, studierte Bernhard Paul in Wien zunächst Hoch- und Tiefbau und dann Grafik. Er war Art Director der Zeitschrift „Profil“, bevor er 1976 den „Circus Roncalli“ gründete. Seit 2002 gestaltet Paul im Konzerthaus Dortmund die Reihe „Circus Meets Classic“. Internet: www.roncalli.de



JH Die nächste Veranstaltung in Dortmund ist „Roncallis Sommernachtstraum“. Wird er einen Zusammenhang haben mit Ihrem „Sommernachtstraum“ am Theater Frankfurt?

BP Ja, das war die erste Veranstaltung dieser Art, aber noch nicht so ausgefeilt.

JH Welche klassische Musik wird im neuen „Sommernachtstraum“ erklingen? Mendelssohn natürlich.

BP Ja, auch, aber das Motto soll nur eine Richtung vorgeben. Bei den „Jahreszeiten“ war auch nicht alles Vivaldi. Es kann durchaus auch Rock'n'Roll dazwischen sein.

JH Im letzten Programm, „Venezianischer Karneval“, erklang nur relativ wenig klassische Musik im engeren Sinne.

BP Das ist bei jeder Veranstaltung anders. Wir hatten auch schon drei Nummern hintereinander pure Klassik. Zu Karneval aber wollten wir nicht zu viel „E“. Die Devise ist: Zuckerbrot und Peitsche.

Da muss es klassisch, klassischer, am klassischsten zugehen – und dazwischen immer wieder ein Schock. Beides wird dadurch gehoben, beides wird dadurch mächtiger und übermächtiger.

JH In jeder Vorstellung begrüßen Sie einen „special guest“. Bislang waren das unter anderen Otto Waalkes, Ben Becker, Tim Fischer oder Milva. Könnte das nicht auch ein-

mal ein Klassik-Künstler sein?

BP Klar.

JH Wer?

BP Ich möchte noch keine Namen nennen, denn wie alle, die mit der Bühne zu tun haben, bin auch ich abergläubisch. Nichts ist peinlicher, als wenn man sagt, der Herr Soundso komme, und er kommt dann nicht.

JH Das Konzerthaus hat Ihnen den Auftrag erteilt, sieben weitere Programme zu gestalten. Haben Sie schon neue Themen?

BP Ja, aber ich suche nicht erst das Thema und dann die passende Besetzung, sondern umgekehrt: Ich schaue, wer in Frage kommt und frei ist, und denke mir dann eine Geschichte aus. Ich gehe auf den Markt und schaue, was frisch im Angebot ist, und daraus koche ich etwas.

JH Das Orchester machte beim letzten Mal keinen besonders guten Eindruck. Es wirkte zusammengewürfelt

und schien zu einem Gutteil aus Studenten zu bestehen.

BP Das stimmt. Das hat aber eine Vorgeschichte. Wir haben in Dortmund zuerst mit einem Orchester gearbeitet, das sehr gut ist, aber unheimlich arrogant. Die Musiker haben sich irrsinnig aufgeregt, weil während ihrer Darbietung jemand jongliert hat. Sie haben gesagt: „Wir sind doch keine Zirkusaffen.“ Und dann haben sie Gagen verlangt, dass einem schlecht wurde. Da haben wir gesagt: Wir bekommen schon für ein Drittel davon ein Orchester.

JH Dafür werden Sie an Silvester mit einem absoluten Spitzenklangkörper auftreten: mit dem Deutschen Symphonie-Orchester im Berliner Tempodrom.

BP Wir haben in unserem Zirkus auch schon sehr schöne Konzerte mit dem WDR-Sinfonieorchester veranstaltet. Uns liegt eine Anfrage vom Gewandhausorchester vor. Und ich habe Kontakt zu den Wiener Philharmonikern. Die sollen jetzt nämlich das Theater an der Wien bespielen, und dafür wäre „Circus Meets Classic“ genau das Richtige.

JH Haben Sie mit einem so großen Erfolg Ihrer Idee gerechnet?

BP Nein, wir wussten gar nicht, was wir da lostreten. Wir haben eine neue Marke erfunden. Da geht irrsinnig die Post ab. ■

Termine

9.7., 20.00 Uhr, 10./11.7., jeweils 15.00 und 20.00 Uhr: „Roncallis Sommernachtstraum – Harmonie der Sinne“ **Konzerthaus Dortmund**, Brückstraße 21, 44135 Dortmund; Karten-Telefon: 01805/448044 www.konzerthaus-dortmund.de

PREISWERTVOLL



DIE ARTE NOVA _ KAMPAGNE 2004



Beate Altenburg
Werke für
Violoncello solo
Bach, Kurtág, Halffter,
Vassiliev, Jolivet
CD 82876581422



Alban Beikircher
Gabriel Fauré
Sämtliche Werke für
Violine und Klavier
CD 74321927632



Mirijam Contzen
Werke für Violine solo
Bach, Bartók,
Stravinsky, Varga, Ysaÿe
CD 82876577412



Franco Fagioli
Das Debütalbum des
Countertenors
mit Arien von Händel
und Mozart
CD 82876588352



**Christian Gerhaher,
Gerd Huber**
Franz Schubert
Sämtliche Liederzyklen
3CDs 82876577472



Matthias Kirschneit
Robert Schumann
Fantasie op.17
Bunte Blätter op.99 CD
82876577452



Gustav Kuhn
Ein musikalisches Porträt
Mozart, Pergolesi, Rossini,
Strauss, Wagner, und Verdi
2CDs 74321985002



Sebastian Weigle
Münchner
Rundfunkorchester
Hans Rott Orchesterwerke
Symphonie Nr.1
CD 82876577482



Tonhalle Orchester Zürich
David Zinman
Robert Schumann
Sämtliche Symphonien
2CDs 82876577432



**festival
der ARTE NOVA CLASSICS**
Sampler mit den Top-
Künstlern des Labels
inklusive Gesamtkatalog
CD 82876615192